

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 13. September 1861.

37.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Gewagte Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

U m j a u.

Am Freitag Nachmittag fand auf der in der Nähe Tharandts befindlichen sogenannten Fahrwiese eine großartige Festlichkeit statt, die von den Unternehmern der Tharandt-Freiburger Bahn, den Herren Gersten und Späte, dem Arbeiterpersonal gegeben wurde. In der 4. Stunde bewegte sich ein schön arrangirter Festzug von der edlen Krone aus nach dem Festplatze, auf dem zur Belustigung mehrere Buden und Zelte aufgestellt waren. Dieser Zug erregte seiner komischen Gestaltung wegen unter dem versammelten Publikum die allgemeinste Heiterkeit. Das größtentheils festlich gekleidete Arbeiterpersonal zog mit Fahnen und Standarten unter den fröhlichen Klängen der Musik mit seinen Insignien einher. Nach Auflösung des Zuges begann die Speisung der Arbeiter, indem durch die Munificenz der Herren Unternehmer die Arbeiter freies Bier und Essen erhielten, was bei diesen Leuten die ungetrübteste Heiterkeit hervorrief. Da fehlte es denn auch nicht an Lebehochs, die sowohl von Arbeitsgebern als auch von Arbeitern ausgebracht worden sind. Den Theilnehmern wird dieser Tag noch lange in frischer Erinnerung bleiben und gewiß werden alle stets in Freuden ihrer freundlichen Geber eingedenk sein.

Auf dem jüngsten Jahrmärkte zu Lorenz-
Kirchen ereignete sich der unglückliche Fall, daß
von dasigen Marktstieranten ein zweijähriges Kind
an dasige Bekannte zur einstweiligen Ueberwachung
übergeben, von diesen aber das schlafende Kind
einstweilen in eine Jahrmärktstille gelegt wurde.
Aus Versehen hatte nun Jemand den Deckel der
Kiste zugeklappt, ohne etwas von dem darin schlaf-

fenden Kinde zu wissen, und man fand dasselbe
einige Stunden darauf erstickt.

Ein Engländer berichtet aus dem Lager von
Chalons von der französischen Kavallerie,
die von Hause aus sich immer durch Mangel an guten
Pferden, gutem Sattelzeug und guten Reitern aus-
zeichnete. Durch die Energie des Kaisers Napoleon
und die praktischen Uebungen, die er eingeführt hat,
habe sich auch in diesem Zweige des französischen
Heerwesens vieles geändert. Seit Solferino sei es
um so viel anders geworden, daß er, der die fran-
zösischen Kürassiere in der Krimm und in Italien
zu belächeln pflegte, sie jetzt mit andern Augen
ansetzen müsse. Er schließt: Infanterie, Artillerie
und Cavallerie — überall Fortschritt. Wenn das
Schicksal wieder einen Krieg über die Welt verhängen
sollte, so wird man wahrscheinlich wieder Veran-
lassung zum Erstaunen haben.

Die neuesten commerziellen Briefe aus Ame-
rika sind düsterer gehalten als alle bisherigen.
Man scheint an Allem zu verzweifeln und spricht
sich dahin aus, daß die gegenwärtigen Zustände zu
einer Convulsion führen müssen, durch welche alle
Berechnungen der Politiker umgestoßen werden
dürften. Durch die hohen Zölle sind fast sämt-
liche Geschäfte ins Stocken gerathen, mit alleiniger
Ausnahme etwa derer, die mit den Erfordernissen
des Krieges zu schaffen haben. Der Geschäftscrcdit
liegt so sehr im Argen und die Zukunft erscheint in
so düsterm Lichte, daß sich nur Wenige in Credit-
geschäfte einlassen wollen. Es heißt, daß viele
Leute der Sicherheit wegen Geld nach Europa
schicken. Vorerst fürchtet man weniger einen An-
griff auf Washington, als einen Versuch der Sepa-

ratisten, die Unionstruppen aus Missouri hinauszuwerfen. So viel steht übrigens wohl fest, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits aufgehört haben zu existiren. Es hat sich schon genugsam gezeigt, daß die Unterjochung des Südens nahezu unmöglich und seine Ergebung im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. Die Gebiete der ehemaligen Union werden sich trennen und die Theilung wird sich nicht auf das Gebiet allein beschränken. Zwischen dem Norden und Süden werden sich die Schranken verschiedener Denkungsart, Interessen und Ueberlieferungen erheben. Lange werden sie mit Eifersucht und Argwohn, wenn nicht mit schlimmern Empfindungen, auf einander blicken und die „Grenze“ wird dieselben Besatzungen und Maßnahmen, wie die zwischen zwei Monarchien des europäischen Continents erheischen. Dies wiederum setzt stehende Heere und drückende Besteuerung voraus, während diese Bürden wieder auf alle socialen und politischen Staats-Einrichtungen zurückwirken werden. Niemals hat sich der Welt ein wunderbarer Schauspiel gezeigt. Wir sehen jetzt schon den Einfluß, den der Krieg auf die Bundesregierung ausübt. Die Befugnisse des Präsidenten sind ungeheuer vermehrt. Man hat sich schon im Congresse über das tyrannische Verfahren von Regierungsbeamten beschwert. Die Verhaftungen wegen Verrath sind häufig und die Gefängnisse voll von Staatsgefangenen.

In der Armee der Unionisten sind Meutereien ausgebrochen, in den Lagern bei Washington allein in sechs Regimentern. Die verhafteten Meuterer, deren Zahl schon bedeutend in die Hunderte geht, sollen nach den Felsen-Eilanden an der Küste von Florida deportirt werden, doch bei einigen Regimentern ist ihre Zahl so groß, daß die ganze Organisation hat aufgelöst werden müssen. Unter solchen Umständen gehen natürlich die Anwerbungen von Freiwilligen sehr langsam vor sich. — Auf dem Kriegsschauplatz im Westen scheint binnen Kurzem auch Kentucky eine Rolle übernehmen zu sollen. Der Gouverneur dieses Staates läßt keinen Zweifel mehr über seine Absicht, Kentucky gewaltsam in die Rebellion mit fortzureißen. Bricht sie los, so ist der Bürgerkrieg in Kentucky da, denn es giebt dort Zehntausende von Unionismännern, die bereit sind, Leib und Leben an die Erhaltung der Nationaleinheit zu setzen. Die Unionismänner im östlichen Tennessee sind schon zum Theil bewaffnet und warten nur auf eine günstige Gelegenheit, um gleichfalls loszuschlagen. — Der südwestliche Theil des Staates Missouri ist durch die Schlacht bei Springfield vollständig in den Besitz der Seccessionisten gelangt und es stehen diese kaum noch 50 Meilen von der Hauptstadt Jefferson-City, die sich schwerlich gegen sie behaupten lassen wird. In Bezug auf jene Schlacht ist nachträglich zu bemerken, daß sich der Verlust darin auf 2000 bis 3000 Tödtete und Verwundete belaufen hat, der der Bundesstruppen immerhin auf 1200 Mann, was in Betracht ihrer geringen Zahl immerhin sehr viel ist. Das erste deutsche Regiment ging 723 Mann in

die Schlacht und hatte 313 Tödtete, Verwundete und Vermißte. —

Die „Unita Italiana“ theilt mit, daß Garibaldi ein Schreiben aus America erhalten hat, worin er aufgefordert wird, sich mit 10,000 Mann dahin zu begeben und an dem Kriege gegen die Separatisten Theil zu nehmen. Die Patrioten, welche Garibaldi geschrieben haben, erklären, daß alle Bedingungen, die er stellen würde, im Voraus angenommen seien. —

Die Nachrichten aus Constantinopel lassen wichtige Ereignisse ersehen. Es scheint, daß der Sultan es nicht besser treibt als sein Bruder und sich denselben Leidenschaften wie dieser hingiebt; Trinkgelage, kostbare Feste und dergl. folgen einander auf dem Fuße. Einem Pariser Blatte wird Folgendes geschrieben: Die Unzufriedenheit nimmt täglich zu. Das Mißtrauen ist sehr groß. Alle Lebensmittel sind theuer. Kein Handel und kein Verkehr. Hunderte von Weibern verfolgen den Sultan mit ihren Petitionen. Als vor einigen Tagen Abdul-Aziz sein Pferd nicht anbielt, um die Petitionen zu empfangen, warfen diese Weiber ihm wüthend ihre Kinder in den Weg, ausrufend: Du hast uns unser Brod genommen, zertrete auch unsere Kinder, damit sie nicht vor Hunger sterben. Ähnliches war unter Abdul-Medjid niemals vorgekommen. — Auch in Syrien spukt es von Neuem. Daud-Pascha, zu dem weder die Maroniten noch die Drusen Vertrauen haben, hatte seine Entlassung angeboten; Fuad Pascha wollte sie aber nicht annehmen. —

Als eine Probe amerikanischen Zeitungsstils aus dem Lager der südstaatlichen Seccessionisten theilen wir Folgendes mit: Der unionistische General Prentiss wird in dem „Crescent“, welcher in Kentucky erscheint, also charakterisirt: „Zu Cairo in Illinois vegetirt gegenwärtig ein Mensch namens Prentiss, der die Truppen commandirt; ein niederträchtiger, ekelhafter Hund, ein verrätherischer Schurke, ein notorischer Dieb, der fünf Jahre im Zellengefängnisse gefessen hat und seine Haut mit Whisky aus Cincinnati ausfüllt, den er aus Deconomie faßweise kauft.“ Seine Krieger, „mit denen Lincoln den Süden unterdrücken“ will, sind „säbelbeinige, holzbeschuhete, nach Sauerkraut riechende, wurstgestopfte Bastarde, Schufte und Kehlabshneider.“ —

Zur Tagesgeschichte.

Das Nationalgefühl der Völker hat etwas Unsterbliches an sich, auch wo man es entschlummert glaubte, erwacht es von Zeit zu Zeit wieder; es antwortet auf jeden Ruf und steht auf, um sein Dasein zu beweisen. Es kämpft und unterliegt gegen gewaltige Nachbarn, aber die Gewalt, die ein Volk zerreißt und seinen Namen aus dem Buche der Staaten streicht, hat keine Macht über das Gedächtniß der Unterdrückten; — es auszulöschen sind oft Jahrhunderte nöthig. Wir sehen dies zu-

nächst an den Polen. Wie manchen traurigen Kampf hat die Theilung dieses Reichs schon veranlaßt, wie oft ist der Gewaltact der Zerreißung mit Blut über-
gossen worden — und ebensowenig wie der Zwang, haben die Wohlthaten, die namentlich Preußen und Oesterreich ihren Antheilen zukommen ließen und die in ähnlicher Weise der jetzige russische Kaiser seinen Polen zugedacht hat, eine Aenderung der Gesinnungen und eine Verschmelzung mit ihren übrigen Völkern herbeiführen können. Die alte Abneigung ist geblieben, der Haß gegen das Deutsch- und Russenthum hat fortgeerbt unter ihnen. Maria Theresia sah dies voraus und lange weigerte sie sich, die Theilungsacte, die ihr großer Sohn Joseph mit Preußen und Rußland abgeschlossen hatte, zu unterzeichnen. „Was drängt ihr mich so“, sagte die edle Kaiserin eines Tags zu ihrem Sohne und dem Minister Kaunitz, „es thut gewiß nit gut, ein Land zu zerreißen, wer soll uns in Zukunft noch Vertrauen und Glauben schenken, wenn wir selbst, die wir auf unsre Reputation halten sollen und gerecht sein müssen, solche zum Himmel um Vergebung schreiende Handlungen begehen? Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ihr gegen meinen Willen mich dazu zwinget.“ Die Ländergier hat noch niemals für die Menschheit gute Früchte getragen.

Die meisten Opfer hat Preußen für seine polnischen Provinzen gebracht, ohne sich dadurch einen bessern Dank von der Bevölkerung zu verdienen, als Rußland. Das Loos der Bürger und Bauern in den preussischen und österreichischen Antheilen von Polen hat sich wesentlich verbessert, aber das berührt sie nicht, — ihr Haß oder ihr Nationalgefühl macht sie blind gegen alles Gute, selbst gegen eine weise Gesetzgebung, die sie zu freien Menschen gemacht hat. Kein mißlungner Versuch, ihre nationale Selbstständigkeit wieder herzustellen, zu denen sie jedesmal durch ihre Aristokraten verleitet wurden, hat ihnen die Augen geöffnet; der alte Troß hat fortgeerbt und wird gleichsam durch die Muttermilch den Geschlechtern, die geboren werden, eingesflößt. Durch Lieder und Sagen wird das Andenken an das Vaterland frisch erhalten und das Bild desselben durch die Erinnerung verklärt. So sehen wir die Polen heute wieder, aufgeregte und vor Ungeduld zitternd nach nationaler Einheit verlangen — und je nachdem dieser innere Brand gedämpft wird oder weiter um sich greifend zur hellen Lohe aufschlägt, wird Europa, besonders Deutschland die Folgen davon spüren.

Daß diese Aufregung von selbst, aus dem innern Bewußtsein des Volkes aufgestiegen sei, ist nicht anzunehmen, die Veranlassung, der weckende Ruf, ist von Außen gekommen, zunächst wohl durch die Kämpfe in Italien um eine verwandte Sache, die siegreich für die Nation geendet und dann durch das Gebahren der stammverwandten Ungarn. Das Uebrige haben jedenfalls geheime Agenten gethan, die der politische Herrenmeister aus Paris gesandt, der mit dem Geiste der Verwirrung einen unauf-
löstlichen Bund geschlossen hat. Sind nun aber die Polen über ihr Vorhaben einig? Ist Absicht

und Zweck ihnen verständlich? Der Mehrzahl gewiß nicht! Der gemeine Pole steht noch auf einer zu niedern Bildungsstufe, als daß ihm politische Einsicht zuzutrauen wäre, die ohnehin der großen Menge überall abgeht. Schwätzt man dem polnischen Bauer etwas von Polen vor, von seinem Vaterlande, das Fremde zerrissen und erniedrigt haben, so regt sich sein Haß und er wird immer leicht zur Theilnahme an Aufruhr und Kampf zu bewegen sein, ohne das Warum und die Folgen zu ahnen. — Er, der stets Knecht und nie frei war, verlangt nach dem alten Polen wieder, nach seinem Vaterlande, das von Zank und einheimischen Hader erschüttert, zugleich voll Schmutz, Unordnung, Willkühr und Ungerechtigkeit war. Ein anderes Polen will der gemeine Pole nicht, er kennt kein anderes. Der Adel, jetzt noch wie früher, bildet die eigentliche Nation und von ihm gingen alle Bewegungen aus, die seit 70 Jahren vergeblich das Land erschüttert haben. Polen ging unter durch den Verrath und die elende Zanksucht seiner Edelleute, und nachdem sie das Vaterland ihren niedrigen Leidenschaften geopfert haben, wollen diese Menschen, die wie ein Ei dem andern, ihren Vorfahren gleichen — Polen auf revolutionärem Wege wieder herstellen.

Deutsche Männer = Gesangs = Zeitung.

Es giebt keinen Zweig des Wissens und Könnens mehr, welcher nicht seine Vertretung durch ein Organ der Presse gefunden hätte, warum sollte es also nicht auch der Männergesang, der das Interesse so vieler Tausende berührt und wodurch alle Stämme des großen Vaterlandes schon lange vor politischen Centralisationen in socialer, brüderlicher Weise eine Vereinigung durch Herz und Geist gefunden haben und finden? Die Angelegenheiten des Männergesangs waren bisher nur nebenher in den Musikzeitungen vertreten und deren Gunst verfallen. Der Gedanke, ihnen einen eigenen Heerd zu gründen, ist im Schoße des märkischen Central-Sängerbundes bereits seit längerer Zeit gehegt, namentlich aber von dem Dirigenten dieses aus über dreißig Filial-Sängerchören bestehenden Verbandes, Rudolph Tschirch, ange-regt worden. Unter der Redaction desselben erschien vorläufig für ein Vierteljahr der Stoff im Selbstverlage. Als bald jedoch durch die Zahl der Teilnehmer auf monatlich eine Nummer anwachsend, wurde diese erste „deutsche Männergesangs-Zeitung“ einem Verleger von Fach, E. Schotte und Comp., in Commission gegeben, durch welchen die zwölf Nummern eines Jahrgangs für 1 Thlr. (ohne Posterböbung) zu beziehen sind. Den Inhalt bilden Leitartikel, Vereinsnachrichten, Mittheilungen über Gesangs-feste, Empfehlungen guter, brauchbarer, neuerschienenener Männergesänge, eine Art Feuilleton unter der Aufschrift Füllhorn und endlich eine gediegene Original-Composition für Männergesang von einem bewährten Componisten. Es liegen bis

jetzt fünf Nummern dieses anspruchslosen, und in treffend populärem Tone geschriebenen Blattes vor, das von einem durchaus anzuerkennenden, seiner Sache liebevoll ergebenden, Bestreben geleitet wird, so daß es Allen empfohlen werden kann, welche sich um diesen Zweig der Kunst, besser und weitgreifender zu sagen, um eine edle Angelegenheit oder um die Beredlung des Volkes durch sittlichen Gesang, bekümmern. Daß der Verfasser in dieser letzteren Beziehung gerade auf die Vereine einwirken will, sie zu sich heraufziehend und sie abziehend von allem leichtem Treiben, dem diese Convente leicht verfallen, das beweist der Aufsatz: „Ueber die Wahl der Lieder.“ Eine andere kleine Abhandlung läßt sich über die Nothwendigkeit der technischen Heran- und Vorbildung vernehmen, es heißt: „Wie steht's um das Notenlesen?“ wobei der Verfasser hindeutet, daß in dieser Beziehung die Schule weit mehr thun müsse, wenn sie in der wahrlich nicht kurzen Frist der Schulpflichtigkeit von 8—14 Jahren für das Erlernen der musikalischen Zeichenschrift Sorge zu tragen verpflichtet würde. Wir stimmen ihm hierin vollständig bei, hoffen aber von der mit Recht von oben herab begünstigten Sache der Turnerei, die ohne Sang und Klang füglich nicht bestehen kann, schließlich ist noch eine lesenswerthe Auslassung „Ueber Gesangsfeste“ gegen einen von einer hiesigen Zeitung im vorigen Jahre unter Bezeichnung „Zur Saison“ gebrachten Artikel gerichtet, den jeder Sachkundige damals mit Entrüstung und Achselzucken überlesen haben wird. Der Verf. hatte sich in demselben nicht genannt, findet aber in Nr. 2 der uns vorliegenden Blätter eine gründliche und höchst gemessen gehaltene Abfertigung, worauf wir noch besonders verweisen. Die bisher von der Zeitung gebrachten Lieder sind durchaus correct und interessant und während sie ein edles Streben bekunden, sind sie ganz geeignet, sich in den Vereinen schnell beliebt zu machen. Die Ausstattung dieses in der Druckerei von Gumprecht verfertigten Blattes, namentlich die hübsch erfundene Titelvignette, verdienen alles Lob, so wie das Unternehmen jede Förderung.

Fl. G.
Abdruck aus der Haude- & Spener'schen Zeitung,
19. Juni 1861, Nr. 140.)

Kartoffelprobe nach Stärkemehlgehalt.

(Eingefandt.)

1 Pfd. reines Wasser genau abgewogen, selbes in ein gewöhnliches Bierglas gegossen, die große oder kleine Kartoffel darein gelegt, dann reines Kochsalz nach Berechnung ins Wasser zugelegt und die Masse gut gemischt.

Die Berechnung ist demnach:

1 Quent Salz ist gleich $1\frac{1}{2}$ Proc. Stärkemehl,

2 „ „ „ „ 3 „ „ „ „ do.

Der Zusatz mit Salz nebst Berechnung muß so lange fortgesetzt werden, bis die darin befindliche Kartoffel den Wasserspiegel erlangt. Die diesjährige blasse Zwiebelkartoffel hält jetzt $20\frac{1}{2}$ Proc.

Stärkemehl, hingegen die weiße Tischkartoffel bloß $16\frac{1}{2}$ Proc. Stärkemehl.

Volkswirthschaftliches.

Ueber Wickenmischsaat. Beim Anbau des Mischlingsfutters wird gewöhnlich zu viel Wicke und zu wenig Mengesaat genommen. Eine Wickenpflanze nimmt wohl 5 Mal mehr Raum ein, als eine Hafer- oder Gerstenpflanze, und so kommt es, daß, wenn man Wicken und Hafer oder Gerste zu gleichen Theilen nimmt, die Wicke alles überwuchert und sämtliche Cerealien unterdrückt. Man nehme deshalb $\frac{1}{2}$ Wicke, $\frac{1}{3}$ Sommerroggen, $\frac{1}{3}$ Gerste und $\frac{1}{6}$ Hafer, so wird dies ein richtiges Verhältnis, und seiner Vielstoffigkeit wegen ein viel besseres Futter geben, als Wicke und Hafer oder Wicke und Gerste allein. Oder man nehme $\frac{1}{2}$ Wicken, $\frac{1}{3}$ Sommerweizen, $\frac{1}{3}$ Sommerroggen, $\frac{1}{6}$ Gerste und $\frac{1}{6}$ Hafer. Selbst der 6. oder 7. Theil Wicken ist in feuchten Jahren übergenug. Mischlingsfutter wird gewöhnlich in Brache gebauet. Man stürze das Feld vor Winter tief, ackere und baue im Frühjahr zeitig, mache die Saat dicht, mähe zeitig beim Ausbrechen der ersten Blüthe, stürze das Feld nach dem Abfahren des Mischlings sogleich und vor der Wintersaat noch ein Mal, so wird man sich über geringen Ertrag gewiß nicht zu beklagen haben. Wurde unter Wickenmischling gedüngt, war die Saat dicht und geschab die Ackerung sorgfältig, so kann man sicher auf hohen Ertrag rechnen. Nie hatte der Verf. bessere Winterfrüchte, als nach so bearbeitetem Mischlingsfelde. Das Mischfutter ergab durchschnittlich 10 Str. pr. österr. Megen Anbau. Unstreitig kann man den Ertrag mittelst Anwendung von Knochenmehl (in Verbindung mit Gyps in den Dünger eingestreut oder mit Sauchedünger) noch weit höher bringen. Der Verf. hatte auf einem so behandelten Versuchsfelde auch schon 18 Str. pr. Megen Anbau oder 533 $\frac{1}{2}$ Quadr. Grad. Auf einem zwei Mal (im Herbst und Frühjahr) gegrabenen im Herbst stark gedüngten Versuchsfelde von 210 Quadrat Grad wurde ebensoviel erhalten und war die darauf folgende Winterfrucht die reichste unter aller.

(F. Führer in d. Fundgr.)

Die Ernährung der Fische wird bei der gewöhnlichen Art der Fischzucht meistens sehr außer Acht gelassen und handelt man dabei nach demselben Grundsatz, wie man das Wild meist nicht besonders füttert, oder auch dem Walde keinen Dünger zu geben für nöthig hält. Indes steht es doch fest, daß bei der unendlichen Fruchtbarkeit der Fische der Reichtum unserer Ströme an Fischen wesentlich mit davon abhängt, ob dieselben in dem Wasser die hinreichende Menge Futter finden. Der weltbekannte Reichtum von Fischen in der Theiß von Ungarn hängt gewiß wesentlich damit zusammen, daß sich dieselbe auf einer großen Strecke ihres Laufes durch Sümpfe mit mannigfaltigen Insecten, zerlegten Pflanzentheilen etc. durchwindet. Ist es doch jedem Jäger bekannt, daß nur in einer frucht-

baren, reich bebauten Gegend auf eine gute Hasenjagd zu rechnen ist. Die Fische in Strömen zu füttern, würde unmöglich und nutzlos sein; wohl aber dürfte es sich empfehlen, die in Teichen gezüchteten Fische falls es nöthig, mit der ihnen zugesagenden Nahrung zu versehen. Die fleischfressenden oder Raubfische, wie Hechte, Forellen u., werden am besten mit frischem (nicht verfaultem) Fleischabfälle, Regenwürmern und Insecten gefüttert. Für den Karpfen, der ein pflanzenfressender Fisch ist, bildet der Kehlricht von den Heuböden ein ganz vortreffliches Futter, das mit Gier verschlungen wird und das Wachstum und die Zunahme ungemein befördert.

Vermischtes.

Bei dem Gartenfeste, welches die Stadt Breslau der Universität am 5. August gegeben, sind laut Breslauer Zeitung vertilgt worden: 18,700 Seidel bairisch Bier, 475 Pfd. kalter Braten, 200 Pfd. Schinken, 175 Pfd. Wurst, 1500 Paar Knackwürstchen, 1500 marinirte Seringe, 200 Pfd. Seringesalat, 40 Pfd. Käse, 20 Schock geölte Eier, 4 Schock Netze, 1500 Semmeln, 3000 Kerbestriezel und Kerbhörchen, 2500 Stück Salzbrezeln, 1000 Pfd. Brod, 20 Pfd. Salz und 10 Pfd. Pfeffer. — Melonenernte. In der kleinen Stadt Cavailon (Departement Vaucluse) in Frankreich und deren ländlicher Umgebung wurden dieses Jahr 5,437,896 Melonen zu einem Durchschnittspreise von 2½ Franks (20 Kr.) das Duzend verkauft. Jene Classe repräsentirte sonach einen Werth von 1,200,000 Franks. Einzelne Bächter sollen bis 25,000 Fr. gewonnen haben.

Bei dem feierlichen Hochamte, das am Geburtsstage des Kaisers von Oesterreich in der Kathedrale von St. Just zu Triest abgehalten wurde, führte man eine Messe des achtjährigen Sohnes des verstorbenen italienischen Mäströs Ricci auf. Das Meisentalent dieses merkwürdigen Kindes hat sich besonders in der letzten Zeit so sehr entwickelt, daß der junge Componist nicht nur die Partitur ganz allein zusammengestellt hat, sondern auch noch, wie es bei dieser Aufführung der Fall war, persönlich das Orchester leitet.

Auch in Paris im Industrie-Palaste soll am 12. bis 17. September d. J. unter Delaporte's Leitung ein zweites allgemeines Sängerefest der

Orpheonisten Frankreichs stattfinden, bei welchem die Sängerschaft noch größer als in Nürnberg sein wird. Es werden 225 Gesangsvereine und 60 Departements mit 8000 Sängern daran Theil nehmen. —

In dem etwa 5 englische Meilen von Brighton gelegenen Clayton-Tunnel auf der London-Brighton-Bahn sind am 24. August durch Zusammenstoß zweierzüge 23 Personen ums Leben gekommen. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat August 1861.

Getraute: Maria Martha, Hermann Reinhard Dietrich's, ans. Bürg. und Rathsmühlensbesizers hier, Tochter. — Richard Arthur, Mstr. August Ferdinand Pöschel's, Bürg. u. Buchbinders hier, Sohn. — Hermann Rudolph, Mstr. Ernst Ludewig Grünberg's, Bürgers u. Riemers hier, Sohn. — Anna Bertha, August Wilhelm Lindner's, Hausbesizers in Nieder-Grünbach, Tochter. — Elisabeth Eina, Mstr. Karl Gustav Vogel's, Bürg. u. Tischlers hier, Tochter. — Martha Helena, Mstr. Friedrich Rudolph Weißbach's, Bürg. u. Beutlers hier, Tochter. — Otto Emil, Mstr. Ernst Louis Lehmann's, Bürg. u. Schuhmachers hier, Sohn. — Karl Heinrich, Mstr. Karl Heinrich Schubert's, ans. Bürg. und Tischlers hier, Sohn. — Ernst Ferdinand Emil, Mstr. Karl Ferdinand Busch's, Bürg. u. Fleischbauers hier, Sohn.

Getraute: Friedrich Ernst Schmidt, Cigarrenfabrikant u. Einw. hier, mit Christiane Wilhelmine Pause aus Waldheim.

Beerdigte: Mstr. Johann Gottlob Junge, Auszugsbürg. u. Beutler hier, 64 Jahre, 5 Mon. 11 Tage alt, starb an Brustkrankheit. — Ernst Hermann Richard, Hrn. Friedrich August Schumann's, Gasthofspächters z. goldnen Löwen hier, einziges Kind, 1 Mon. 21 Tage alt, starb an der Brechruhr. — Frau Eva Rosina Lange, weil. Mstr. Christian Lange's, Auszugsbürg. u. Schuhmachers hier, nachgel. Wittwe, 80 Jahre 11 Mon. 7 Tage alt, starb an Schwäche. — Agnes Emma, Mstr. Friedrich Wilhelm Scheucker's, Bürg. und Kürschners hier, jüngstes Kind, 2 Mon. 21 Tage alt, starb an Schwäche. — Anna Maria, der Johanna Sophia Parise hier, unchel. Tochter, 1 Jahr 8 Mon. 18 Tage alt, starb an der Brechruhr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung und Bitte.

Der Frauenverein zu Wilsdruff wird zum Besten seiner Zwecke und um sich die Mittel zu einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder zu schaffen, eine Verloosung von geschenkten Gegenständen veranstalten und bittet nun alle Freunde des Vereins hier und in der Umgegend, sowohl Geschenke zu geben, als auch Loose zu nehmen. Die Ausstellung der Gewinne findet von Freitag, den 27., bis mit Sonntag, den 29. September, die Verloosung selbst am 30. September d. J. im Gasthof zum weißen Adler allhier statt. Möchten recht viele an diesem Werke christlicher Liebe sich betheiligen!

Wilsdruff, den 11. September 1861.

Für den Frauenverein: Diakonus Schmidt.

B e f a n n t m a c h u n g.

Es sollen auf **Naundorfer Revier**
den 21. September 1861
von früh 9 Uhr an im Gasthose zu Grillenburg

840 Stück weiche Stämme,
111 " " Klöyer,
2 Schock 15 Stück weiche Stangen, und
2 Klaftern $\frac{1}{4}$ ellige, fichtene Nusscheite

gegen sofortige baare Bezahlung, nach Befinden in größeren und kleineren Quantitäten, unter den üblichen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden und haben sich Kauflustige am obemerkten Tage früh 9 Uhr in dem obgedachten Gasthose pünktlich einzufinden.

Diejenigen, welche diese Hölzer vorher in Augenschein nehmen, sich über die Dertlichkeit, wo dieselben lagern, über den Betrag der einzelnen Versteigerungsposten, ingleichen über die Beschaffenheit näher unterrichten wollen, haben sich an den beiden Tagen vor der Auction bei der Revierverwaltung früh 7 Uhr zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, am 7. September 1861.

v. Cotta.

Kreyssig.

Pensions-Verein sächsischer Beamten.

Die geehrten Herren Mitglieder werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Hälfte der Jahresbeiträge fürs Jahr 1861 am 1. künftigen Monats zahlbar wird und in Gemäßheit des Beschlusses der ersten General-Versammlung in der Zeit vom 1. — 15. September d. J. zu Vermeidung der §. 9 des Statutenentwurfs geordneten Conventionalstrafen an die Kasse des Pensions-Vereins abzuführen ist.

Dresden, am 15. August 1861.

Das Directorium.

Dr. Fr. Schwarze, d. J. Vorsitzender.

Das Dresdner Conservatorium für Musik

(Landhausstrasse 6, II.)

unter dem höchsten Protectorate Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen und den hohen Ehreuvorständen: Sr. königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Sr. Hoheit d. reg. Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Sr. Hoheit Fürst Friedrich II. von Hohenzollern-Sigmaringen — beginnt

am 1. October dieses Jahres

einen neuen Cursus.

Den Unterricht in allen theoretischen und praktischen musikalischen Fächern ertheilen: königl. Kapellmeister Dr. J. Rietz und die hervorragendsten Lehrkräfte Dresdens.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt 100 Thaler jährlich. — Die Aufnahme-Prüfung findet Montag, den 30. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, Landhausstrasse 6, II., statt. — Die Statuten der Anstalt sind durch jede Buch- und Musikalien-Handlung (Dresden bei W. Bock) gratis zu beziehen, eben so durch mitunterzeichneten Director Pador, welcher auf portofreie Anfragen weitere Auskunft ertheilt, die Anmeldungen entgegen nimmt, auch für Unterbringung der Jünger in zuverlässigen Familien oder Pensionen Sorge trägt.

Dresden, im September 1861.

Der artistische Director:

Dr. J. Rietz, königl. Kapellmeister.

Der vollziehende Director:

F. Pador.



Elb- u. Teichkarpfen

sind von jetzt an wieder frisch zu haben beim
Fischhändler **Wahl** in Wilsdruff.

Ein fleißiger, akurater Tischler,
welcher Lust zu Fabrikarbeit hat, kann sich sofort
melden bei

Albert Voigt
in Kändler bei Chemnitz.

Das diesjährige

Königsschießen der Bogenschützen-Gesellschaft

zu Wilsdruff wird den 15. und 16. Sept. abgehalten, wozu Freunde dieses Vergnügens freundlichst einladet

Das Directorium.

Zum Kirchweihfeste

nächsten Sonntag und Montag empfehle ich mein

Wein-Zelt

der freundlichen Beachtung.

Wilsdruff, am 11. September 1861.

Friedrich Rosenberg.

Auch verfehle ich nicht, meinen besonders guten Schieler sowie frischen Caviar zum Frühstück sowie auf der Wiese zu empfehlen.

Der Obige.

Zum diesjährigen Kirmesfest empfehle ich mein

Wein- & Kaffee-Zelt

zur gütigen Beachtung, wobei ich mit allen Sorten Kuchen, kalten und warmen Getränken und einem Löpschen echt Bairisch bestens aufwarten werde.

Um gütigen Besuch bittet

C. R. Sebastian.

Wegen freiwilliger Abgabe der Posthalterei zu Tharand sind vom 1. October d. J. ab mehrere

Pferde, sowie Posthalterei-Wagen und Schlitten daselbst zu verkaufen.



Tharand.

Käferstein.

Bekanntmachung.

Das den Erben des verstorbenen Johann Gottlieb Krause von Neutanneberg gehörige, daselbst gelegene Haus mit 72 Ruthen Garten soll den 23. September 1861, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Krause'schen Hause Nr. 26 ums Meistgebot versteigert werden.

Neutanneberg, den 6. Septbr. 1861.

Die Krause'schen Erben.

20 Stück starke birne Klöber liegen zum Verkauf auf dem Stadtmühlengute Nr. 260c in Wilsdruff.

Landwein,

1859r Schieler, von bekannter Güte, empfiehlt à Kanne 10 Ngr.

Wilsdruff, am 10. Sept. 1861.

Erdmann Fritzsche.

Zum bevorstehenden Kirchweihfeste empfehle ich mein Lager von Gewürzwaaren zum Backen, sowie vorzügliche Fassbutter, Vollheringe und Limburger Käse zur freundlichen Beachtung.

Schönig in Wilsdruff.

Gefunden

wurde Freitag, am 6. d. M., im Chauffeegrabben zwischen Wilsdruff und dem Chauffeehause bei Limbach eine **Taschenohr**, welche der Eigenthümer beim Wagnermeister Kirsten in Limbach gegen Erstattung der Insertions-Gebühren wieder erhalten kann.

Dank.

Ich, der Unterzeichnete, fühle mich gedrungen und verpflichtet, Herrn Dr. med. Fiedler in Wilsdruff für die am 24. August d. J. an meiner Frau so glücklich vollzogene Bruchoperation meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank hierdurch zu sagen. Dasselbe gilt Herrn Wundarzt Butter in Wilsdruff für dessen umsichtige Assistenz bei der schwierigen Operation. Ingleichen drängt es mich, den Verwandten, Freunden und Bekannten für ihre durch Besuche u. bewiesene Theilnahme während der schweren Erkrankung meiner Frau meinen besten Dank hierdurch zu sagen.

Sachsdorf, am 8. September 1861.

Friedrich Wilhelm Funke,

Harmonieball,

Sonntag, den 15. Sept. d. J., Abends 6 Uhr,
auf der Restauration zu Wilsdruff,
wozu die geehrten Mitglieder nebst Damen freund-
lichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zum Kirchweihfeste, nächsten Sonntag und Montag, empfehle ich mein Wein- und Bier-Zelt

der Beachtung des geehrten Publikums mit dem
Bemerken, daß ausgezeichnetes ächtes Culmbacher,
sowie Felsenkeller-Bier zu haben sein wird.

Wilsdruff, am 11. September 1861.

A. Schumann.

Zugleich mache ich bekannt, daß Frei-
tag, am 13. d. M., Wellfleisch und
frische Blutwurst zu haben sein wird.

Der Obige.

Zum diesjährigen Königsschießen der Bogenschützen- Gesellschaft

Sonntag und Montag,

auf der Schießwiese

CONCERT

vom Stadtmusikchor.

Anfang gegen 3 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

G. Günther.

Kirmessfest im Gasthof zum goldenen Löwen in Wilsdruff.

Sonntag und Montag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

A. Schumann.

Restauration bei Wilsdruff.

Zum Kirmess-Dienstag

Concert

vom Stadtmusikchor.

Anfang 5 Uhr.

Später folgt „Ballmusik“.

Einen recht zahlreichen Besuch sehen entgegen

G. Starke. G. Günther.

Rathskeller in Wilsdruff.

Den Kirmes-Sonntag ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Wagner.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche mir noch für Baaren
schulden, muß ich ersuchen, die mir schuldigen Be-
träge bis spätestens mit dem 23. d. M. bei mir ein-
zuzahlen, nach Ablauf dieser Frist sehe ich mich
genöthigt, gegen noch Resirende amtliche Klage zu
erheben.

Wilsdruff, den 13. Septbr. 1861.

Carl Schmidt.

Dank.

Denjenigen Herrschaften, welche uns nach voll-
brachter Ernte ein Vergnügen bereitet haben, bringen
wir dafür unsern anrchtigsten Dank und wünschen,
daß es Ihnen Allen recht wohl gehen möge.

Wilsdruff, den 7. September 1861.

Die sämmtlichen theilhabenden Diensten.

Aus dem Gebirge rufe ich Euch Freunden
unseres Adolph Ruppert, die sein Grab mit
Blumen geschmückt und durch Gesang die
traurige Feier erhöht haben, meinen innigen
herzlichen Dank.

Louis Krebs in Lengsfeld.

Wunsch.

Wöchte es doch Herrn Lohgerbermstr. Franke,
der bekanntlich die ausgezeichnetste Kellerei in die-
siger Stadt besitzt und dessen Bier ein sehr gesuch-
tes ist, gefallen, ein Gambrinuszelt auf der Schieß-
wiese aufzuschlagen.

Mehrere Biertrinker in Wilsdruff.

Meißen, Sonnabend, den 7. Septbr. 1861.

Getreidepreise.

| | | |
|--------|---|----------------|
| Roggen | 4 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$ | 158 — 160 Pfd. |
| Weizen | 6 — — — 6 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ | 170 — — |
| Gerste | — — — — — | — — — |
| Haser | 1 : 15 : : 1 : 20 | 89 — 100 |
| Erbsen | — — — — — | — — — |
| Wicken | — — — — — | — — — |

Die Zufuhr betrug: 30 $\frac{1}{2}$ Schfl. Roggen, 4 Schfl.
Weizen, — Schfl. Gerste, 86 Schfl. Haser, — Schfl.
Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

| | | |
|----------------|---|-------------------|
| 1 Schock Stroh | 6 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ | à Schütte 18 Pfd. |
| 1 Kanne Butter | 18 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$ bis 19 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ | |
| 1 Mandel Eier | 6 — — — 6 — 8 — | |
| 1 alte Henne | 9 — — — 13 — — | |
| 1 junge Henne | 5 — — — 7 $\frac{1}{2}$ 5 — — | |
| 1 Paar Tauben | 4 — — — 5 — — | |
| 1 Ferkel | 1 $\frac{1}{2}$ — — — bis 1 $\frac{1}{2}$ 15 — — | |
| 1 Käufer | — $\frac{1}{2}$ — — — bis — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ | |

Druck von C. E. Klincksch & Sohn in Meißen.